

Anton Tschechow

Der Bär

Komödie in einem Akt

Der Heiratsantrag

Groteske in einem Akt

Aus dem Russischen von HANNELORE UMBREIT

E 429

Bestimmungen über das Aufführungsrecht der Stücke

Der Bär / Der Heiratsantrag (E 429)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 4 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

DER BÄR

Komödie in einem Akt

PERSONEN:

JELENA IWANOWNA POPOWA eine propere Witwe mit Grübchen in den Wangen,

Gutsbesitzerin

GRIGORI STEPANOWITSCH SMIRNOW

ein Gutsbesitzer mittleren Alters

LUKA der alte Lakai der Popowa

Die Handlung spielt im Salon des Gutshauses der

Popowa

I

(Die Popowa und Luka. Die Popowa ist in tiefer Trauer, sie sitzt da und betrachtet unverwandt ein Foto.)

LUKA:

Das ist gar nicht recht, gnädige Frau Sie richten sich wahrhaftig noch zugrunde Das Zimmermädchen und die Köchin sind in den Wald Beeren suchen, alles, was krecht und fleucht, freut sich seines Lebens, sogar die Katze hat ihren Spaß: Sie saust im Hof herum und fängt Vögel. Nur Sie sitzen den lieben langen Tag im Zimmer, als ob Sie im Kloster wären. Gönnen sich nicht das kleinste Vergnügen. Wahrhaftig! Es wird wohl schon ein Jahr her sein, seit Sie das letzte Mal aus dem Haus gegangen sind ...

POPOWA:

Ich gehe auch nicht mehr Wozu denn? Mein Leben ist schon zu Ende. Er liegt im Grab, und ich begrabe mich in meinen vier Wänden So sind wir beide tot.

LUKA:

Nicht doch, nicht doch! Ich kann es nicht mehr hören. Nikolai Michailowitsch hat das Zeitliche gesegnet, da läßt sich nichts machen, es war Gottes Wille, möge ihm die Erde leicht sein Sie haben getrauert, alles was recht ist, da kann man nichts sagen. Aber einmal muß Schluß sein mit den Tränen und den schwarzen Kleidern! Mir ist seinerzeit auch die Frau gestorben, und ich, was hab' ich gemacht?! Ihr nachgetrauert, geweint, mich gegrämt, einen Monat bestimmt, aber dann war es vorbei. Hundert Jahre Trübsal blasen, das ist nicht einmal meine Alte wert gewesen.

(seufzt)

Sie haben Ihre Nachbarn ganz vergessen Fahren selbst nicht zu Besuch und lassen niemanden herein. Wenn ich mir das erlauben darf: Wir leben wie die Spinnen, bekommen nicht einen einzigen Sonnenstrahl zu Gesicht. Meine schöne Livree haben schon die Mäuse zerfressen Wenn es keine ansehnlichen Männer mehr gäbe, würde ich ja nichts sagen, aber so, der ganze Kreis ist voller Herren In Ryblowo steht ein Regiment, und die Offiziere - die reinsten Schmuckstückchen, nicht satt sehen kann man sich an denen! Im Feldlager gibt es freitags Ball, und das Militärorchester spielt jeden Tag Und Sie, Gnädigste?! Jung und schön wie Sie sind, frisch und rosig: Leben sollten Sie, Ihren Spaß haben Schönheit hat man doch nicht ewig! In zehn Jahren, da

wollen Sie selber wieder herumstolzieren und den Offizieren den Kopf verdrehen, aber dann ist es zu spät.

POPOWA:

Ich bitte dich, komm mir niemals wieder mit so etwas! Du weißt, seit Nikolai Michailowitschs Tod ist das Dasein für mich wertlos. Du glaubst, ich lebe noch, aber das scheint nur so! Ich habe mir geschworen, bis an mein Ende zu trauern, mich vor der Welt zurückzuziehen ... Verstehst du? Sein Schatten soll sehen, wie sehr ich ihn liebe Ja, ich weiß, und du ebenso, daß er oft ungerecht zu mir war ... mich schlecht behandelt und ... sogar betrogen hat, aber ich werde ihm treu sein bis zum Grabe und ihm zeigen, wie ich lieben kann. Er soll mich im Jenseits so sehen, wie ich zu seinen Lebzeiten war ...

LUKA:

Wozu bloß all die Worte? Sie sollten lieber spaziergehen im Garten oder Tobi und Velikan anspannen lassen und die Nachbarn besuchen fahren ...

POPOWA:

Ooooo ...

(weint)

LUKA:

Gnädigste! ... Jelena Iwanowna! Was haben Sie um Himmels willen?

POPOWA:

Wie er Tobi geliebt hat! Immer ist er mit ihm ausgefahren, zu den Kartschagins und den Wlassows. Wie fabelhaft er die Kutsche lenken konnte! Weißt du noch? Diese Grazie, diese Eleganz, wenn er die Zügel anzog! Laß Tobi heute eine Extraportion Hafer geben.

LUKA:

Wie Sie wünschen!
Ein schrilles Läuten.

POPOWA:

(schrickt zusammen)

Wer kann das sein? Sag, daß ich niemanden empfange!

LUKA:

Wie Sie wünschen, Gnädigste!
(geht)

II

POPOWA:

(allein; betrachtet das Foto)

Du wirst schon sehen, Nicolas, wie ich lieben kann und verzeihen Meine Liebe endet erst, wenn ich sterbe, wenn mein armes Herz stillsteht.

(lächelt unter Tränen)

Aber du, schämst du dich gar nicht?! Ich, dein liebes Mädchen, dein treues Frauchen, schließe mich ein und halte dir die Treue bis zum Grabe. Und du, mein Dickerchen? Betrügst mich, machst mir Szenen, treibst dich wochenlang herum ...

III

(Die Popowa und Luka)

LUKA:

(kommt aufgeregt herein)

Gnädigste, da fragt jemand nach Ihnen. Will Sie sprechen ...

POPOWA:

Du hast ihm hoffentlich gesagt, daß ich seit dem Tode meines Gatten für niemanden zu sprechen bin?!

LUKA:

Freilich, aber er will nicht hören. Sagt immerzu, es wäre ganz dringend.

POPOWA:

Ich bin nicht zu sprechen, für niemanden!

LUKA:

Genauso habe ich es gesagt, aber ... das ist ein richtiger Teufelskerl, er hat geschimpft und sich einfach durchgedrängt ... Jetzt ist er schon im Speisezimmer ...

POPOWA:

(gereizt)

Gut, bitte ihn herein Was für ungehobelte Leute! Luka geht.

POPOWA:

Wie lästig sie alle sind! Warum können sie mich nicht in Ruhe lassen? Warum müssen sie mich behelligen?

(seufzt)

Weiß Gott, es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als ins Kloster zu gehen ...

(wird nachdenklich)

Ja, ins Kloster, ja, ja ...

IV

(Popowa, Luka und Smirnow)

SMIRNOW:

(zu Luka, während er hereinkommt)

Quatschkopf! Du redest mir zuviel! ... Alter Esel!

(mit Würde, als er die Popowa sieht)

Gnädige Frau, habe die Ehre, mich vorzustellen: Grigori Stepanowitsch Smirnow, Oberleutnant der Artillerie a. D., Gutsbesitzer. Ich muß Sie mit einer dringenden

Angelegenheit belästigen ...

POPOWA:

(OHNE IHM DIE Hand zu reichen)

Sie wünschen?

SMIRNOW:

Ihr verstorbener Gatte, den ich kannte, schuldet mir noch 1200 Rubel auf zwei Wechsel. Morgen sind bei der Agrarbank die Zinsen fällig, deshalb darf ich Sie bitten, mir das Geld gleich heute zu bezahlen.

POPOWA:

1200 Rubel? ... Und wofür schuldet Ihnen mein Mann das Geld?

SMIRNOW:

Er hat bei mir Hafer gekauft.

POPOWA:

(seufzend)

Ach ja, Luka, vergiß nicht die Extraportion Hafer für Tobi!

(Luka geht; zu Smirnow)

Wenn Ihnen Nikolai Michailowitsch etwas schuldet, werde ich das selbstverständlich begleichen. Aber Sie müssen entschuldigen, gerade heute habe ich kein Bares im Hause. Übermorgen kommt mein Verwalter aus der Stadt zurück, dann veranlasse ich, daß Sie alles bekommen. Doch bis dahin müssen Sie sich gedulden Außerdem ist genau heute vor sechs Monaten mein Mann verstorben, und ich bin augenblicklich in einer solchen Stimmung, daß ich mich absolut nicht mit Geldangelegenheiten befassen möchte.

SMIRNOW:

Und ich bin augenblicklich in einer solchen Stimmung, daß ich, wenn ich morgen nicht meine Zinsen zahle, mit Pauken und Trompeten bankrott gehe. Dann kommt mein Gut unter den Hammer!

POPOWA:

Übermorgen haben Sie Ihr Geld.

SMIRNOW:

Ich brauche es nicht übermorgen, ich brauche es heute.

POPOWA:

Entschuldigen Sie, aber heute kann ich nicht zahlen.

SMIRNOW:

Und ich kann nicht bis übermorgen warten.

POPOWA:

Nichts zu machen, heute bin ich nicht flüssig!

SMIRNOW:

Das heißt also, Sie können nicht zahlen?

POPOWA:

Nein ...

SMIRNOW:

Hm! ... Ist das Ihr letztes Wort?

POPOWA:

Ja.

SMIRNOW:

Ihr allerletztes? Unwiderruflich?

POPOWA:

Ich sagte es doch.

SMIRNOW:

Besten Dank auch. Bloß, daß ich damit nicht bezahlen kann.

(zuckt die Schultern)

Und da soll man noch gelassen bleiben! Gerade bin ich auf dem Weg hierher dem Steuerinspektor begegnet, und er fragt mich: "Warum sind Sie denn so wütend, Grigori Stepanowitsch?" Ich bitte Sie, wie soll man da nicht wütend sein? Ich brauche dringend Geld Schon gestern morgen bin ich los, in aller Herrgottsfrühe, sämtliche Schuldner habe ich abgeklappert. Wenn doch bloß einer von ihnen bezahlt hätte! Abgehetzt habe ich mich wie ein Hund, die Nacht sonstwo zugebracht in einer lausigen Kaschemme neben dem Wodkafass Und nun komme ich hier an, siebzig Werst weit weg von zu Hause, hoffe auf mein Geld, und was wird mir aufgetischt? "Stimmung"! "Stimmung"! Wie soll man da nicht wütend werden?

POPOWA:

Ich habe mich doch wohl deutlich genug ausgedrückt: Sobald der Verwalter aus der Stadt zurück ist, haben Sie Ihr Geld.

SMIRNOW:

Ich bin nicht zu Ihrem Verwalter gekommen, sondern zu Ihnen. Was zum Kuckuck, Sie müssen schon entschuldigen, geht mich Ihr Verwalter an?

POPOWA:

Verzeihen Sie, mein Herr, ich bin derartige Ausdrücke nicht gewohnt, und auch einen solchen Ton nicht. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen ...

(geht eilig)

V

(Smirnow allein)

SMIRNOW:

Was sagen Sie dazu, meine Herrschaften? "Stimmung"?! ... Vor sieben Monaten ist der Gatte verstorben! Und ich,

muß ich morgen die Zinsen bezahlen oder nicht? Ich frage Sie: Muß ich zahlen oder nicht? Schön und gut, der Gatte ist verstorben, sie hat Stimmungen und was weiß ich noch alles, der Verwalter, hol ihn doch der Teufel, ist irgendwohin gefahren ... und ich, was soll ich machen, bitte schön?! Mich an einen Ballon hängen und meinen Gläubigern davonfliegen, ja? Oder Anlauf nehmen und mit dem Schädel gegen eine Mauer rennen? Ich komme zu Grusdew: nicht zu Hause, Jaroschewitsch versteckt sich, mit Kuritzyn zanke ich mich so, daß ich ihn beinahe zum Fenster hinausgeschmissen hätte, Masutow hat irgendeine Pestilenz am Hals, und die hier hat Stimmungen! Keine von den Kanaillen zahlt! Und warum nicht? Weil ich sie zu sehr verwöhnt habe, weil ich ein Hanswurst bin, ein Waschlappen, ein Trottel! Zu sehr verhätschelt habe ich sie alle miteinander! Aber wartet nur! Ihr sollt mich kennenlernen! Ich lasse mich nicht an der Nase herumführen, zum Kuckuck noch mal! Ich bleibe hier und rühre mich nicht vom Fleck, bis sie zahlt! Hah! ... Heute bin ich vielleicht wütend, richtig wütend bin ich! So wütend, daß mir sämtliche Glieder zittern und ich keine Luft mehr kriege Teufel auch, sogar schlecht wird mir!

(schreit)

Diener!

VI

(Smirnow und Luka)

LUKA:

(kommt herein)

Sie wünschen?

SMIRNOW:

Ein Glas Kwass oder Wasser!

(Luka geht)

Nein, das soll Logik sein?! Unsereins braucht so dringend Geld, daß man sich glatt aufhängen könnte, und sie?! Sie zahlt nicht, weil sie, bitte sehr, nicht in der richtigen Stimmung ist für Geldangelegenheiten! ... Das nenn' ich echte Weiberrock-Logik! Deshalb habe ich mich auch bis auf den heutigen Tag nie gern mit Frauen abgegeben. Lieber sitze ich auf einem Faß Schießpulver, als mit einem Weib zu reden. Brrr! ... Da kriege ich doch wahrhaftig eine Gänsehaut, so sehr hat mich diese Schabracke in Rage gebracht! Schon wenn ich so ein poetisches Wesen von weitem sehe, bekomme ich Wadenkrämpfe vor Wut. Es ist einfach zum Schreien.

VII

(Smirnow und Luka)

LUKA:

(kommt mit einem Glas Wasser herein)

Die gnädige Frau ist krank und empfängt niemanden mehr.

SMIRNOW:

Raus!

(Luka geht)

Krank und empfängt niemanden! Na schön, dann empfängst du eben niemanden Ich jedenfalls bleibe hier sitzen, bis ich mein Geld habe. Bist du eine Woche krank, rühre ich mich eine Woche nicht vom Fleck, oder ein ganzes Jahr, wenn's sein muß Ich kriege mein Geld schon, Teuerste! Mich rührst du nicht mit deinem Trauerkleid und deinen Grübchen Die kennen wir schon, solche Grübchen!

(ruft aus dem Fenster)

Semjon, spann aus! Wir fahren noch lange nicht weiter! Ich bleibe hier! Sag im Stall Bescheid, daß sie den Pferden Hafer geben sollen! Ach, du Hornochse, hat sich doch das linke Beipferd schon wieder in den Zügeln verheddert!

(öffnet Semjon nach)

"Gar nüscht" ... gleich kriegst du von mir "gar nüscht"!

(tritt vom Fenster zurück)

Schlecht ist mir Eine Affenhitze, keiner will zahlen, ich habe schlecht geschlafen, und dann auch noch diese Trauerschleppe mit ihrer Stimmung Der Schädel brummt mir Ob ich einen Wodka trinke? Das sollte ich.

(schreit)

Diener!

LUKA:

(tritt ein)

Sie wünschen?

SMIRNOW:

Bring mir ein Glas Wodka!

LUKA:

Sehr wohl.

(geht)

SMIRNOW:

Uff!

(setzt sich und läßt den Blick von seinen Füßen aufwärts wandern)

Eine gute Figur mache ich, das kann man nicht anders

sagen! Staubig von Kopf bis Fuß, die Stiefel schmutzig, ungewaschen und ungekämmt, Stroh an der Weste Am Ende hat mich die Gnädige für einen Räuber gehalten.

(gähnt)

Nicht gerade höflich, in diesem Aufzug in einem Salon aufzukreuzen, aber was soll's ... schließlich bin ich kein Gast, sondern ein Gläubiger, und für Gläubiger gibt's keine Kleiderordnung.

LUKA:

(kommt mit dem Wodka herein)

Sie nehmen sich allerhand heraus, mein Herr ...

SMIRNOW:

(wird wütend)

Was?

LUKA:

Ich ... nichts ... ich meine ja bloß ...

SMIRNOW:

Du weißt wohl nicht, mit wem du redest?! Mund halten!

LUKA:

(zur Seite)

Der hat uns gerade noch gefehlt Den muß der Deibel hergeschickt haben ...

(geht)

SMIRNOW:

Gott, was bin ich wütend! So wütend, daß ich die ganze Welt zerschmettern könnte Richtig übel wird mir ...

(schreit)

Diener!

VIII

(Die Popowa und Smirnow)

POPOWA:

(kommt mit gesenktem Blick herein)

Mein Herr, ich lebe sehr zurückgezogen, bin schon lange keine menschliche Stimme mehr gewöhnt. Und Geschrei kann ich überhaupt nicht ertragen. Ich darf Sie nachdrücklich bitten, meine Ruhe zu respektieren!

SMIRNOW:

Geben Sie mir das Geld, und ich verschwinde!

POPOWA:

Ich habe Ihnen doch klipp und klar gesagt: Ich bin im Augenblick nicht flüssig. Warten Sie bis übermorgen.

SMIRNOW:

Und ich habe Ihnen ebenso klipp und klar gesagt: Ich brauche das Geld nicht übermorgen, sondern heute.

Wenn Sie heute nicht zahlen, muß ich mir morgen den Strick nehmen.

POPOWA:

Was soll ich tun, wenn ich kein Geld habe? Sie sind gut!

SMIRNOW:

Sie wollen also nicht zahlen, ja?!

POPOWA:

Ich kann nicht ...

SMIRNOW:

Wenn das so ist, bleibe ich hier so lange sitzen, bis ich das Geld habe ...

(setzt sich)

Übermorgen zahlen Sie? Ausgezeichnet! Dann bleibe ich bis übermorgen. Rühre mich nicht von der Stelle ...

(springt auf)

Ich frage Sie: Muß ich morgen meine Zinsen zahlen? Ja oder nein? Oder meinen Sie, ich mache Spaß?

POPOWA:

Mein Herr, ich bitte Sie, schreien Sie nicht herum! Sie sind hier nicht im Pferdestall!

SMIRNOW:

Was zum Teufel interessiert mich der Pferdestall! Ich frage Sie: Muß ich morgen meine Zinsen zahlen oder nicht?

POPOWA:

So benimmt man sich nicht in Gegenwart einer Dame!

SMIRNOW:

Ich weiß sehr wohl, wie man sich in Gegenwart einer Dame benimmt!

POPOWA:

Wissen Sie nicht! Sie sind ein Grobian ohne Manieren! Anständige Leute reden nicht so mit Damen!

SMIRNOW:

Ach, was Sie nicht sagen! Und wie hätten Sie es denn gern, daß ich mit Ihnen rede? Auf Französisch vielleicht?

(wütend, mit verächtlicher Herablassung)

Madame, je vous prie Wie glücklich darf ich mich schätzen, daß Sie mir mein Geld nicht geben Ach, mille pardon, wenn ich Sie belästige. Was haben wir doch heute für ein wunderbares Wetter! Und wie vorzüglich Ihnen Schwarz steht!

(macht einen Kratzfuß)

POPOWA:

Grob und ohne Verstand.

SMIRNOW:

(öffnet sie nach)

Grob und ohne Verstand! Und weiß nicht, wie man sich in Gegenwart einer Dame benimmt! Gnädigste, in meinem Leben habe ich mehr Frauen zu Gesicht bekommen, als Sie Spatzen! Dreimal habe ich mich ihretwegen duelliert! Zwölf Frauen habe ich den Laufpaß gegeben, neun haben mich sitzenlassen! So sieht das aus! Es gab eine Zeit, da habe ich mich zum Narren gemacht, den Gefühlvollen gespielt, Süßholz geraspelt, bin vor Rührung zerflossen, hier ein Kratzfüßchen, da ein Kratzfüßchen Geliebt habe ich, gelitten, geseufzt im Mondschein, weiche Knie bekommen, siedendheiß und eiskalt ist es mir über den Rücken gelaufen

Leidenschaftlich habe ich geliebt, bis zum Irrsinn, wie eine Elster in allen Tonarten von Emanzipation geplappert, ich Esel, mein halbes Vermögen mit Gefühlsduselei durchgebracht Aber jetzt ... hoppla! Jetzt führt ihr mich nicht mehr an der Nase herum! Es reicht! Schwarze Augen, hingebungsvolle Blicke, blutrote Lippen, Grübchen in den Wangen, Mondlicht, Geflüster, stockender Atem - darauf, meine Gnädigste, gebe ich heute keinen Pfifferling mehr! Ich rede nicht von Anwesenden, ich spreche von der Frau an sich. Alle miteinander, ob groß oder klein: Zierpuppen, Zimperliesen, Klatschbasen, mißgünstig, verlogen bis dorthinaus, eitel, kleinlich, gnadenlos, ihre Logik bringt einen zum Aus-der-Haut-

Fahren, und was das hier anbelangt,
(schlägt sich mit der flachen Hand gegen die Stirn)
da hat, verzeihen Sie die Offenheit, jeder Sperling zehnmal mehr davon als so ein Philosoph im Weiberrock! Von außen betrachtet sind diese poetischen Geschöpfe nur Tüll und Zartheit, Halbgöttinnen, grenzenloses Entzücken, aber schaut man in die Seele, sieht man ein ganz gewöhnliches Krokodil!

(Er packt einen Stuhl bei der Lehne, der Stuhl kracht und zerbricht)

Aber was mich am meisten empört: Dieses Krokodil bildet sich aus irgendeinem Grunde auch noch ein, sein größter Schatz, sein Privileg und sein Vorrecht wäre das zärtliche Gefühl! Der Teufel soll mich holen oder hängen Sie mich verkehrt herum an den Nagel da drüben, aber kann eine Frau überhaupt jemanden lieben außer ihrem Schoßhund? ... Nur flennen und jammern kann sie in der Liebe! Wo der Mann leidet und Opfer bringt, da äußert sich ihre ganze Liebe darin, daß sie mit der Schleppe wedelt und zusieht, wie sie ihn noch besser unter die

Fuchtel kriegt. Sie haben das Unglück, eine Frau zu sein, also kennen Sie die Weibernatur aus eigener Anschauung. Sagen Sie mir ehrlich: Haben Sie in Ihrem ganzen Leben je eine Frau gesehen, die aufrichtig, treu und beständig gewesen wäre? Haben Sie nicht! Aufrichtig und beständig sind nur die Uralten und Häßlichen! Eher finden Sie eine Katze mit Hörnern oder einen weißen Raben als eine Frau mit Charakter!

POPOWA:

Wenn Sie die Frage gestatten: Wer ist denn dann Ihrer Meinung nach treu und beständig in der Liebe? Doch nicht etwa der Mann?

SMIRNOW:

Jawohl, der Mann!

POPOWA:

Der Mann!

(lacht böse)

Der Mann treu und beständig in der Liebe?! Eine echte Überraschung, das müssen Sie zugeben!

(hitzig)

Woher nehmen Sie das Recht, so etwas von sich zu geben? Die Männer treu und beständig?! Wenn wir schon einmal dabei sind, dann will ich Ihnen sagen, daß von allen Männern, die ich kannte und kenne, mein verstorbener Mann der Beste war ... Ich habe ihn leidenschaftlich geliebt, mit Herz und Verstand, wie nur eine junge, gescheite, sensible Frau lieben kann. Meine Jugend habe ich ihm geschenkt, mein Glück, mein Leben, mein Vermögen, ich war nur für ihn da, betete ihn an wie ein Idol und ... ja, und was? Dieser beste aller Männer hat mich auf Schritt und Tritt ganz gemein betrogen! Nach seinem Tod fand ich in seinem Schreibtisch eine Schublade voll Liebesbriefe, und als er noch lebte ich mag gar nicht daran denken! , hat er mich wochenlang allein gelassen, vor meinen Augen mit anderen Frauen poussiert, Verhältnisse gehabt, mein Geld verpraßt, meine Gefühle lächerlich gemacht ... Und trotzdem habe ich ihn geliebt, ihm die Treue gehalten ... Mehr noch: Jetzt, wo er tot ist, bin ich ihm immer noch unerschütterlich treu. Vergraben habe ich mich für alle Zeit in diesen vier Wänden und werde trauern, bis ich sterbe ...

SMIRNOW:

(lacht verächtlich)

Trauern! ... Für wen halten Sie mich eigentlich? Meinen Sie, ich weiß nicht, weshalb Sie dieses schwarze

Dominokostüm tragen und sich in Ihren vier Wänden vergraben haben?! Und ob ich es weiß! Weil es so geheimnisvoll ist, so poetisch! Es könnte ja ein Junker oder irgend ein Schreiberling an Ihrem Gut vorbeikommen, durchs Fenster schauen und denken: "Hier wohnt die geheimnisvolle Tamara, die sich aus Liebe zu ihrem Gemahl lebendig in den eigenen vier Wänden begraben hat". Diese Tricks kennen wir schon!

POPOWA:

(aufgebracht)

Was? Wie können Sie es wagen, mir solche Unverschämtheiten zu sagen?

SMIRNOW:

Sie haben sich lebendig begraben, dabei aber das Schminken nicht vergessen!

POPOWA:

Unerhört, wie Sie mit mir reden!

SMIRNOW:

Das Schreien können Sie sich sparen, ich bin nicht Ihr Verwalter! Ich darf doch wohl die Dinge beim wahren Namen nennen. Ich bin keine Frau und deshalb gewohnt, geradeheraus zu sagen, was ich meine! Also schreien Sie nicht, wenn ich bitten darf!

POPOWA:

Ich schreie nicht, Sie schreien! Haben Sie die Güte und lassen Sie mich in Ruhe!

SMIRNOW:

Geben Sie mir das Geld, und ich bin weg!

POPOWA:

Sie kriegen nichts!

SMIRNOW:

Und ob ich es kriege!

POPOWA:

Jetzt erst recht nicht, keine Kopeke sehen Sie! Und nun lassen Sie mich gefälligst in Ruhe!

SMIRNOW:

Ich habe nicht das Vergnügen, Ihr Ehemann oder Ihr Bräutigam zu sein, also machen Sie mir bitte keine Szene.

(setzt sich)

Das mag ich nämlich gar nicht.

POPOWA:

(bringt vor Wut fast keinen Ton heraus)

Sie haben sich auch noch hingesezt?

SMIRNOW:

Ganz recht.

POPOWA:

Ich will aber, daß Sie gehen!

SMIRNOW:

Wenn ich das Geld habe ...

(zur Seite gewandt)

Och, bin ich vielleicht wütend! Richtig wütend!

POPOWA:

Keinen Ton rede ich mehr mit solchen unverschämten Flegeln!

Machen Sie, daß Sie fortkommen!

(Pause)

Sie gehen nicht? Nein?

SMIRNOW:

Nein.

POPOWA:

Nein?

SMIRNOW:

Nein!

POPOWA:

Gut! Wie Sie wollen!

(läutet nach Luka)

IX

(Die Popowa, Smirnow und Luka)

POPOWA:

Luka, begleite diesen Herrn hinaus!

LUKA:

(geht auf Smirnow zu)

Gnädiger Herr, haben Sie die Güte zu gehen, wo es doch die gnädige Frau anordnet! Sie können ja nicht ...

SMIRNOW:

(springt auf)

Mund halten! Was denkst du, mit wem du sprichst? Ich mache Salat aus dir!

LUKA:

(greift sich ans Herz)

Gütiger Gott! ... Alle Heiligen im Himmel! ...

(sinkt in einen Sessel)

Oh je, mir ist schlecht, wie schlecht mir ist! Die Luft bleibt mir weg!

POPOWA:

Wo ist Dascha? Dascha!

(sie schreit)

Dascha! Pelageja! Dascha!

(läutet heftig)

LUKA:

Oh je! Sie sind alle Beeren sammeln ... niemand zu Hause Mir ist so übel! Einen Schluck Wasser!

POPOWA:

Scher dich hinaus!

SMIRNOW:

Geht es nicht ein bißchen höflicher?

POPOWA:

(ballt die Fäuste und stampft mit dem Füßen)

Sie Bauernflegel! Grobschlächtiger Bär Sie! Sie sind ein ungehobelter Patron! Ein Monster!

SMIRNOW:

Wie bitte? Was haben Sie gesagt?

POPOWA:

Ich habe gesagt, daß Sie ein Bär sind, ein Monster!

SMIRNOW:

(will auf sie losgehen)

Sie müssen schon erlauben: Wer gibt Ihnen das Recht, mich zu beleidigen?

POPOWA:

Jawohl, ich beleidige Sie Na und? Denken Sie etwa, ich hätte Angst vor Ihnen?

SMIRNOW:

Und Sie denken wohl, bloß weil Sie ein poetisches Geschöpf sind, könnten Sie jeden ungestraft beleidigen? Ja, denken Sie das? Bleibt nur das Duell! An die Barriere!

LUKA:

Gütiger Gott! ... Alle Heiligen im Himmel! ... Wasser!

SMIRNOW:

Duellieren!

POPOWA:

Sie meinen wohl, weil Sie Riesenfäuste und einen Stiernacken haben, hätte ich Angst vor Ihnen? Sie grobschlächtiges Monster!

SMIRNOW:

Auf zum Duell! Ich lasse mich von niemandem beleidigen, auch wenn Sie eine Frau, ein schwaches Geschöpf sind!

POPOWA:

(will ihn überschreien)

Sie sind ein Bär! Ein Bär! Ein Bär!

SMIRNOW:

Höchste Zeit, mit dem Vorurteil aufzuräumen, nur

Männer müßten für Beleidigungen geradestehen! Wenn schon Gleichberechtigung, dann richtig, zum Teufel noch mal! Zum Duell! An die Barriere!

POPOWA:

Genugtuung wollen Sie, ja? Wie Sie wünschen!

SMIRNOW:

Auf der Stelle!

POPOWA:

Bitte sehr, auf der Stelle! Von meinem Mann sind noch die Pistolen da Ich hole sie sofort ...

(geht hastig, kommt aber noch einmal zurück)

Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen eine Kugel in Ihre bornierte Stirn zu jagen! Der Teufel soll Sie holen!

(geht)

SMIRNOW:

Ich erledige diese Trauerschleppe wie ein Kücken! Ich bin kein Grünschnabel, kein sentimentaler Jüngling, für mich gibt es kein schwaches Geschlecht!

LUKA:

Gnädiger Herr, Väterchen! ...

(fällt vor Smirnow auf die Knie)

Tun Sie mir den Gefallen, haben Sie Mitleid mit mir altem Mann: Gehen Sie doch lieber! Haben uns sowieso schon einen Heidenschreck eingejagt, und nun wollen Sie sich auch noch schießen!

SMIRNOW:

(beachtet Luka nicht)

Sich duellieren, das ist wahre Gleichberechtigung, das ist Emanzipation! Da sind beide Geschlechter gleich! Ich erschieße sie aus Prinzip! Aber was für ein Weib!

(öffnet sie nach)

"Der Teufel soll sie holen! Ich jage Ihnen eine Kugel in Ihre bornierte Stirn!" Das nenn' ich gut! Puterrot war sie, und wie die Augen blitzten Sie hat die Herausforderung angenommen! Ehrlich, das erlebe ich zum ersten Mal ...

LUKA:

Gnädiger Herr, Väterchen, so gehen Sie doch! Ich will auch mein Lebtage für Sie beten!

SMIRNOW:

Das ist mal eine richtige Frau! Sowas imponiert mir! Eine echte Frau! Kein Sauertopf, keine Zimmerliese, sondern Feuer, Schießpulver, eine Rakete! Eigentlich zu schade zum Abknallen!

LUKA:

(weint)

Gnädiger Herr, Bester, so gehen Sie doch!

SMIRNOW:

Sie gefällt mir verdammt gut! Verteufelt gut! Zwar hat sie Grübchen in den Wangen, aber sie gefällt mir! Ich wäre sogar bereit, ihr die Schulden zu erlassen ... und meine Wut ist auch verbraucht Eine fabelhafte Frau!

X

(Smirnow, Luka und die Popowa)

POPOWA:

(kommt mit den Pistolen herein)

So, da sind sie, die Pistolen Aber vor dem Duell zeigen Sie mir bitte, wie man schießt Ich habe nie im Leben eine Waffe in der Hand gehalten.

LUKA:

Rette uns, großer Gott, und erbarme dich Ich gehe den Gärtner und den Kutscher suchen Woher ist bloß dieses Unheil über uns gekommen?!

(geht)

SMIRNOW:

(nimmt die Pistolen in Augenschein)

Wissen Sie, es gibt mehrere Arten Pistolen Zum Beispiel die, die man extra für das Duell nimmt, von Mortimer, mit Zündhütchen. Dies hier sind Revolver vom Typ Smith und Wasson, für drei Schuß, mit Auszugskralle. Eine Zentralfeuerwaffe Ganz exzellente Sache! Zwei Stück davon kosten mindestens neunzig Rubel Gehalten wird der Revolver so ...

(zur Seite gewandt)

Diese Augen! Nein, diese Augen! Eine hinreißende Frau!

POPOWA:

Ist es so richtig?

SMIRNOW:

Ja, genau so Jetzt ziehen Sie durch Und so müssen Sie zielen Den Kopf ein bisschen zurück! Strecken Sie den Arm wie es sich gehört Gut so Und dann drücken Sie mit einem Finger auf das Ding hier Das war's schon Bloß eine Regel müssen Sie sich merken: Nichts überstürzen und in Ruhe zielen Und daß die Hand möglichst nicht zittert.

POPOWA:

Gut Aber im Haus duelliert es sich schlecht, gehen wir lieber in den Garten.

SMIRNOW:

Wie Sie wollen. Aber ich sage Ihnen gleich, daß ich in die Luft schieße.

POPOWA:

Das fehlte gerade noch! Warum denn das nun wieder?

SMIRNOW:

Weil ... weil Meine Sache, warum!

POPOWA:

Angst vor der eigenen Courage?! Habe ich recht? Nein, mein Herr, keine Ausflüchte! Mir nach! Ich gebe erst Ruhe, wenn ich Ihnen eine Kugel in die Stirn gejagt habe ... diese Stirn da, die ich so hasse. Weiche Knie, was?

SMIRNOW:

Ja.

POPOWA:

Sie lügen! Warum wollen Sie das Duell nicht mehr?

SMIRNOW:

Weil ... weil ... weil Sie mir gefallen.

POPOWA:

(lacht böse)

Ich gefalle ihm! Er wagt auch noch mir zu sagen, daß ich ihm gefalle!

(zeigt auf die Tür)

Dort hinaus bitte.

SMIRNOW:

(legt wortlos die Waffe hin, nimmt seine Mütze und geht; vor der Tür bleibt er stehen, eine Weile sehen sich beide schweigend an, dann kommt er zögernd zurück)
Hören Sie Sind Sie immer noch böse? Ich habe auch noch eine verdamnte Wut im Bauch, aber verstehen Sie ... wie sage ich es bloß? Wissen Sie, nein, so eine Geschichte, eigentlich ...

(schreit)

Kann ich denn etwas dafür, daß Sie mir gefallen?

(er packt eine Stuhllehne, der Stuhl zerbricht krachend)

Weiß doch der Teufel, warum bei Ihnen im Haus alles zu Bruch geht! Sie gefallen mir! Verstehen Sie? Ich ... ich bin fast verliebt!

POPOWA:

Gehen Sie mir aus den Augen! Ich hasse Sie!

SMIRNOW:

Herrgott, was für eine Frau! Nie im Leben habe ich so ein Wesen gesehen! Es ist aus mit mir! Ich bin verloren! Wie eine Maus in die Falle gegangen!

POPOWA:

Machen Sie, daß Sie fortkommen! Oder ich schieße!

SMIRNOW:

Schießen Sie ruhig! Sie können sich nicht vorstellen, was für ein Glück es bedeutet, vor diesen wundervollen

Augen zu sterben, umzukommen durch einen Revolver, den diese zierliche, samtweiche Hand hält Ich habe den Verstand verloren! Überlegen Sie und entscheiden Sie jetzt, denn wenn ich gehe, sehen wir uns nie wieder! Entscheiden Sie sich Ich bin adlig, ein ordentlicher Mensch, verdiene zehntausend im Jahr, wenn ich das sagen darf ... treffe mit einem Schuß eine hochgeworfene Kopeke ... besitze erstklassige Pferde Wollen Sie meine Frau werden?

POPOWA:

(empört, fuchtelt mit dem Revolver herum)

Auf zum Duell! Zum Duell!

SMIRNOW:

Ich habe den Verstand verloren ... verstehe mich selbst nicht mehr ...

(schreit)

Diener! Wasser!

POPOWA:

(ebenfalls schreiend)

Zum Duell!

SMIRNOW:

Ich muß verrückt geworden sein Verliebe mich wie ein Jüngelchen, wie ein Töpel!

(packt sie bei der Hand; die Popowa schreit auf vor Schmerz)

Ich liebe Sie!

(fällt auf die Knie)

Ich liebe wie noch nie zuvor! Zwölf Frauen habe ich sitzenlassen, neun haben mir den Laufpaß gegeben, doch keine habe ich geliebt wie Sie ... Kein Gedanke mehr an Wut, der reinste Sirup, Butter in der Sonne Wie ein Hanswurst liege ich vor Ihnen auf den Knien und biete Ihnen meine Hand an Was für eine Schande, nicht auszuhalten! Fünf Jahre war ich nicht verliebt, hatte es mir geschworen Und dann das hier, Hals über Kopf! Ich biete Ihnen Herz und Hand. Wollen Sie meine Frau werden? Ja oder nein? Nein? Auch gut! *(erhebt sich und geht hastig zur Tür)*

POPOWA:

Warten Sie ...

SMIRNOW:

(bleibt stehen)

Wollen Sie mir etwas sagen?

POPOWA:

Nichts. Gehen Sie Oder warten Sie noch Nein, gehen Sie, gehen Sie auf der Stelle! Ich hasse Sie! Oder

vielleicht doch nicht Gehen Sie nicht! Ach, wenn Sie wüßten, wie wütend ich bin, unvorstellbar wütend!

(wirft den Revolver auf den Tisch)

Meine Finger sind ganz taub von diesem gräßlichen Ding ...

(zerreißt ihr Taschentuch vor Wut)

Was stehen Sie noch herum?! Machen Sie, daß Sie fortkommen!

SMIRNOW:

Adieu.

POPOWA:

Ja, ja, fort mit Ihnen!

(schreit)

Wohin wollen Sie denn? So warten Sie doch Ach nein, gehen Sie ruhig. Wie wütend ich bin! Kommen Sie mir bloß nicht zu nahe. Kommen Sie ... bloß nicht näher!

SMIRNOW:

(geht zu ihr)

Ich kann mich selbst nicht ausstehen! Verliebe mich wie ein Pennäler, liege auf den Knien Sogar eine Gänsehaut kriege ich ...

(grob)

Ich liebe Sie! Das war das letzte, was mir gefehlt hat!

Morgen sind die Zinsen fällig, das Heu muß gemäht werden, und da kommen Sie und ...

(zieht sie an sich)

Das verzeihe ich mir nie ...

POPOWA:

Gehen Sie! Hände weg! Wie ich Sie ... hasse! Zum Duell! *(ein langer Kuß)*

XI

(Popowa und Smirnow. Herein kommen Luka mit einem Beil, der Gärtner mit einer Harke, der Kutscher mit einer Forke und weitere mit Knüppeln bewaffnete Arbeiter.)

LUKA:

(sieht, wie die beiden sich küssen)

Gütiger Gott!

(Pause)

POPOWA:

(ohne Luka anzusehen, mit gesenktem Blick)

Luka, sag im Stall Bescheid: Tobi kriegt heute gar keinen Hafer.

(Vorhang)